

# Von Berlin nach Berlinchen

Der heutige polnische Ort Barlinek war früher Berliner Sommerfrische und Heimatort des Schachgenies Emanuel Lasker

VON ROCCO THIEDE

Berlin, die Metropole Deutschlands, muss man niemanden erklären. Jeder kennt den Regierungssitz mit Reichstag, Brandenburger Tor, Funk- und Fernsehturm, Alexanderplatz, Kudamm mit Gedächtniskirche, Museumsinsel, Dom und Hedwigskirche – aber ein kleines Berlin, Berlinchen? „Nie gehört, wo soll det den sin“, antwortet ein erstaunter Pankower auf die entsprechende Frage. Er tippt auf Legoland oder eine dieser vielen Miniaturstädte, wie sie derzeit in Mode sind. Doch weit gefehlt, denn der einst zu Brandenburg und im heutigen Polen gelegene Ort Berlinchen liegt in einer Hügel- und Seenlandschaft im Süden der Woiwodschaft Westpommern, rund 160 Kilometer von der deutschen Hauptstadt entfernt – und heißt auf Polnisch Barlinek.

Vom Brandenburger Tor aus fährt man gut 220 Kilometer oder drei Stunden und 15 Minuten. Weniger Kilometer als über die Autobahn sind es auf der Bundesstraße Eins in Richtung Frankfurt/Oder und dann über den Grenzübergang Küstrin. Auf herkömmlichen Landkarten ist Berlinchen oder Barlinek etwas schwierig zu finden. Zur Orientierung dient die nächst größere

Stadt Landsberg an der Warthe, Gorzów Wielkopolski. Sie ist etwa 30 Kilometer südlich von Barlinek entfernt und über die Woiwodschaftsstraße 151 (droga wojewódzka) zu erreichen.

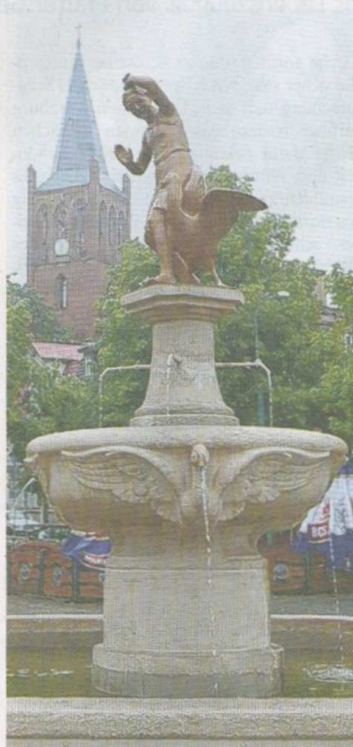
Der Weg führt durch eine landschaftlich sehr reizvolle Neumark, geprägt durch dichte Wälder, weite Landschaften, viele größere und kleinere Seen. Berlinchen liegt am Nordufer des Berlinchener Sees (früher Nipperwitzsee) im Tal des Flusses Plöne oder auf polnisch Plonia. Seinen Namen soll der heute 14000 Einwohner zählende idyllische Marktflöcken Berliner Fischern verdanken. Diese ließen sich im 13. Jahrhundert an der Plöne nieder und gaben ihrer Siedlung im Gedenken an ihre alte Heimat den Namen. Viele Heimatforscher sehen darin nur eine schöne Sage, deren Wahrheitsgehalt schwer nachprüfbar ist. Wann die Stadt den Namen Berlinchen annahm, ist nicht exakt überliefert.

## Die Ursprünge waren eine ritterliche Mühle

Sicher hingegen ist aber das Wirken des Ritters und Müllers Heinrich Toyte. Er soll an der engsten Stelle des Plönetales um 1270 eine Mühle betrieben haben, die sich im Besitz der brandenburgischen Markgrafen Otto und Albrecht aus dem Hause der Askanier befand. Das belegt eine Urkunde vom 25. Januar 1278 mit der Gründung der Stadt „Neu Berlyn“. Beide Markgrafen betrieben eine konsequente Siedlungspolitik, um das erst vor kurzem in ihren Besitz genommene Gebiet, die Neumark, gegen die pommerischen Herzöge aus dem Norden zu sichern.

Müller Toytes Mühle lag an der pommerischen Grenze. Er durfte ein Drittel aller Einnahmen zur finanziellen Sicherung der künftigen Stadt behalten. Die Urkunde, die sich heute im Zentralarchiv in Wien befindet, besagt: „Wir, Otto und Albrecht, von Gottes Gnaden Markgrafen von Brandenburg, erkennen und bekennen durch gegenwärtigen Inhalt, dass wir dem Heinrich, genannt Toyte, die Gründung unserer Stadt Neu-Berlyn übertragen haben ...“. Toyte wurde so zum ersten Bürgermeister. Die Stadt war anfangs ein Gegenpol zur nur wenige Kilometer nördlich gelegenen pommerischen Burg Bernstein, die 1280 von den Brandenburgern erobert wurde.

1348 verliet Markgraf Ludwig den Bürgern Berlinchens Holzrechte in der Landsberger Heide, die es ihnen erlaubten, kostenlos Bauholz zu beziehen. Das älteste Siegel der Stadt datiert aus dem Jahr 1349 und zeigt ein Stadttor mit einem Schild und dem Brandenburger Adler. Anfang des 14. Jahrhunderts ist die Errichtung einer steinernen Befestigungsanlage belegt, die in kleineren Teilen noch heute zu erkennen ist. Auch die im Kern gotische Kirche des „Unbefleckten Herzens Mariens“ stammt aus dieser Epo-



Der Gänseliesel-Brunnen in Berlinchen wurde restauriert. Foto: Thiede

che und zählt zu den Wahrzeichen der Stadt. Ein großer Stadtbrand legte 1499 fast die gesamte Stadt in Asche. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Berlinchen immer wieder schwer von den unterschiedlichsten Kriegsparteien geplündert und besetzt. Außerdem führten Pestepidemien (1626 und 1631) dazu, dass am Ende des Krieges von ehemals 206 Häusern nur noch 108 bewohnt waren.

Mit Gründung des preußischen Königreiches brachte 1701 ein Siedlungsprogramm für Berlinchen neue Einwohner und mit dem Tuchmacherhandwerk eine neue Lebensgrundlage. Bürgerhäuser um den zentralen Markt sind heute Zeugen dieser Zeit. Friedrich der Große veranlasste 1770 für den Warthe- und Netzbruch eine große Trockenlegung, was weiteren wirtschaftlichen Aufschwung bewirkte. Wohingegen 1758 der Siebenjährige und die napoleonischen Kriege des 19. Jahrhunderts neues Leid und Elend mit sich brachten. Russische und französische Truppen zogen brandschatzend und plündernd durch die Straßen. Nach dem Wiener Kongress von 1815 ist dann wieder ein reges Handwerkertreiben belegt, für das über 200 Meister aus dem Brauerei- und Tuchmachergewerbe sowie der Seidenraupenzucht sorgten.

Der Ausbau der Straßenverbindung nach Landsberg und die Eröffnung der Eisenbahnlinie Soldin-Arnswalde 1893 sorgten

dafür, dass Berlinchen zu einem beliebten Erholungsort besonders für Berliner Oberschüler sowie gutbürgerliche Familien der preußischen Hauptstadt wurde. Als 1928 das 650-jährige Stadtjubiläum gefeiert wurde, sollen mit einem Sonderzug auch 650 Berliner zum Fest angereist sein.

Dank des aufstrebenden Fremdenverkehrs erhielt das ehemalige Ackerbürgerstädtchen den Titel „Perle der Neumark“. Im frühen 20. Jahrhundert entwickelte sich „Klein-Berlin“ zu einem regionalen Handels- und Industriezentrum mit mehreren tausend Einwohnern. Nach dem Zweiten Weltkrieg fiel die Neumark und damit Berlinchen an Polen und erhielt den heutigen Namen Barlinek. Die Einwohnerstruktur änderte sich mit Flucht und Vertreibung vieler Deutscher – der Charme der Stadt aber ist geblieben.

## Ein schönes Marktensemble rund um den Gänseliesel-Brunnen

Der Tourist trifft im historischen Zentrum auf ein schönes altes Marktensemble mit dem historischen Gänseliesel-Brunnen von 1912 des Münchener Bildhauers Ackerberg. Um den lang gestreckten Markt herum haben sich nette Kaffees und kleinere Restaurants etabliert. Nur wenige Schritte weiter gelangt der Besucher zum Stadsee mit seinen vier Inseln. Am Ufer gibt es einen Bootsverleih sowie Angel- und Bademöglichkeiten. Direkt am See steht auch das sogenannte Chinesische Haus, eines der ältesten Gebäude der Stadt, das in die Festungsanlagen integriert wurde. Von einem Hügel (Golgota) hat der Besucher einen schönen Blick über die Dächer der Altstadt. Die Marienkirche beeindruckt durch ihren massigen Backsteinkörper. Ihr Unterbau ist noch von Feldsteinen geprägt. Ein Großteil des Gotteshauses stammt aus dem 19. Jahrhundert, nachdem zuvor ein Brand das wertvolle Inventar vernichtet hatte.

Im „Gutenberghaus“ hinter der Marienkirche wurde ein kleines Stadtmuseum eingerichtet. Hier ist Interessantes zur Stadtgeschichte ebenso wie bildende Kunst ausgestellt. In einem Raum befinden sich Erinnerungen an das deutsch-jüdische Schachgenie Emanuel Lasker. Am 24. Dezember 1868 wurde er in Berlinchen geboren. Von ihm, dem Philosophen und Mathematiker, der 1941 als Emigrant in New York verstarb, stammt der sinnvolle, auf den Eingangsseiten der Emanuel Lasker Gesellschaft zu lesende Spruch: „Im Leben werden Partien nie so unstrittig gewonnen wie im Spiel; das Spiel gibt uns Genugtuungen, die das Leben versagt.“ Der Schwager der Lyrikerin Else Lasker-Schüler war von 1894 bis 1921 Schachweltmeister und noch heute finden jedes Jahr im Juli zu seinem Andenken internationale Turniere in der „Perle der Neumark“ statt.